

# Lord Northcliffe.

Charakterbild des mächtigsten englischen Zeitungsredakteurs.  
Von Sil. Para.

In England geben einem zur Beurteilung von Menschen die ungeschriebenen Gesetze, eigentlich mehr die sozialistischen Normen Handhaben, die selten verlagern. Eine davon ist: man acht, wo ein Mensch wohnt. Nicht, wie er wohnt — auf die Adresse kommt es an.

Lord Northcliffe, der Besitzer der „Times“, hat sich in St. James' Place angelockt; im Hagen des vornehmsten Teiles der Stadt, eigenhändig in den König der Paläste der Stolzigen des Reichs. Als Lord Chamberlain in Bridgewater House seine wertvollen Bilder vor der Welt schließt, knappt bei Stafford House, dem Sitz des Herzogs von Sutherland, im Schatten des Marlborough House, dem Palast des Prinzen von Wales, wenige Schritte vom mittelalterlichen St. James' Palace, der ehemaligen Residenz der englischen Könige, dort, wo er sozusagen von seinen Feinden aus immer ein Auge auf Buckingham Palace hat, dort wohnt Lord Northcliffe, der erste Baron der „Baron of Ebberley“, der noch vor wenigen Jahren

fürchten ihn, die Intellektuellen verachten ihn, die Kunst meidet ihn, die Rabulagen belächeln ihn, die Unabhängigen verachten sich an ihm, alle beschimpfen ihn und — alle kaufen ihn.

Aber man mühte eigentlich die Begabung des Mannes hervor, seinen Geschicklichkeit, seine napoleonische Gier und Weisheit bekunden, seine ungeheure Energie, sein Organisationsgenie in höchsten Tönen preisen, wenn er, ja wenn er, der so viele Organe besitzt, auch ein Organ für Gerechtigkeit besäße. Aber der Mann, der als Vorkämpfer für die Journalistik Kaufmann mit einem bescheidenen Artikel über die damals aufstrebende Amateurbildungslehre in einer periodischen Zeitschrift „Für junge Welt“ begann und dann in fabelhaftem Aufschwung der mächtigsten Zeitungsredaktion seiner Zeit wurde, predigt täglich aus seine neue „tägliche Gerechtigkeit“. Sein einziges Ziel, lautet: „Herr, unser tägliches Standard-Brot gib uns heute!“ Oder sonst eine andere Sentenz.

Und wenn Standard-Brot nicht mehr gibt und die Menschen bequemen und träge werden und seine Schaulust nicht für-



Lord Northcliffe.

ganz einfach Alfred Charles William Harmsworth hieß. „What's wrong with my shop window? — da meckert er mit überempfindlicher Sensibilität seine Aufmerksamkeit und stellt größere Lockungen hin. Er gruppiert bunte Fahnen, Embleme und Wappentiere — das sehen die Kinder immer gern — läßt Trompeten bläsen und Fanfaren ertönen — die Menschen laufen schon zusammen — und löst heraldische Rätsel, denen angeblich die Kinder und dort auf den Schweiß getreten wurde — die Welt horcht auf. — Die sonare Stimme der „Times“, die Northcliffe als Echo der Zeit auslöst, führt nach lebensfähiger Arbeit, wird sehr erregt und weiß auf allerlei Wollen am Horizont; er hegt Rache gegen Klasse, Volk gegen Volk, wagt, droht und rasset. Und was seine großen „Times“ am Morgen erschaffen, das gittert am selben Abend seine „Evening News“ und sein „Observer“, seine tägliche Edition und kommentiert am nächsten Tag seine „Daily Mail“ (in London und Birmingham) und illustriert am folgenden die „Daily Mirror“ und reproduziert sein „Leeds Mercury“, sein „Glasgow Herald“, sein „Manchester Courier“. Hier wird Northcliffe zur Weltgröße. Die Wahlen seines Rammstumpfen, „morning coat“, in leichter Weste und weißen Gamaschen, weiß seine Antwort. — „Wo soll's in Schaulust? — Wer ist der Schaulustige? — Der junge Mann nennt einen Namen. — In drei Tagen muß wieder die alte Feste ertönen“, sagt der Chef ganz ruhig. „Yes, Mylord“, sagt der junge Herr, nimmt seine große Wappe und verschwindet aus dem Zimmer.

Am nächsten Morgen zeigen vor allen Zeitungsständen die Wale der „Daily Mirror“ in halbmetrischen Buchstaben eine neue Sentenz an, rufen die Zeitungsleser ein neues, ein gebirtes, ein dagewesenes Schlagwort in die Welt. „Die englische Revolution wird zugrunde gehen, wenn sie nicht Standard-Brot ist!“, oder „Wie 50 schönsten englischen Frauen werden gesucht und prämiert!“, oder „Deutschland hat 7 neue Dreaumogeln! — und was wird England tun?“, oder „Walfur muß gehen! — Eine Woche lang ist nun Standard-Brot der Feind eine Sentenz das Gespräch, die Seele, die Anfertigung, das Problem, der ganze Etabli. Jeder will etwas darüber wissen, jeder hat etwas darüber zu sagen. Die Auflage ist wieder gestiegen, und nächste Woche kommt wieder etwas anderes an die Reihe.

Man darf nicht glauben, daß Lord Northcliffe, der „tägliche Engländer“ (der vor 51 Jahren in der Grafschaft Dublin, also in Irland zur Welt kam) ein englisches Jodel bedeutet. Ganz im Gegenteil, er ist, aber umhüllt war vor dem Reize, die weiß gegebte Macht im Lande; und man sieht nicht selten sein Bild vor dem Mund, um ihm seine Mißbilligung auszudrücken. Die Politiker

men wollen — „what's wrong with my shop window? — da meckert er mit überempfindlicher Sensibilität seine Aufmerksamkeit und stellt größere Lockungen hin. Er gruppiert bunte Fahnen, Embleme und Wappentiere — das sehen die Kinder immer gern — läßt Trompeten bläsen und Fanfaren ertönen — die Menschen laufen schon zusammen — und löst heraldische Rätsel, denen angeblich die Kinder und dort auf den Schweiß getreten wurde — die Welt horcht auf. — Die sonare Stimme der „Times“, die Northcliffe als Echo der Zeit auslöst, führt nach lebensfähiger Arbeit, wird sehr erregt und weiß auf allerlei Wollen am Horizont; er hegt Rache gegen Klasse, Volk gegen Volk, wagt, droht und rasset. Und was seine großen „Times“ am Morgen erschaffen, das gittert am selben Abend seine „Evening News“ und sein „Observer“, seine tägliche Edition und kommentiert am nächsten Tag seine „Daily Mail“ (in London und Birmingham) und illustriert am folgenden die „Daily Mirror“ und reproduziert sein „Leeds Mercury“, sein „Glasgow Herald“, sein „Manchester Courier“. Hier wird Northcliffe zur Weltgröße. Die Wahlen seines Rammstumpfen, „morning coat“, in leichter Weste und weißen Gamaschen, weiß seine Antwort. — „Wo soll's in Schaulust? — Wer ist der Schaulustige? — Der junge Mann nennt einen Namen. — In drei Tagen muß wieder die alte Feste ertönen“, sagt der Chef ganz ruhig. „Yes, Mylord“, sagt der junge Herr, nimmt seine große Wappe und verschwindet aus dem Zimmer.

Am nächsten Morgen zeigen vor allen Zeitungsständen die Wale der „Daily Mirror“ in halbmetrischen Buchstaben eine neue Sentenz an, rufen die Zeitungsleser ein neues, ein gebirtes, ein dagewesenes Schlagwort in die Welt. „Die englische Revolution wird zugrunde gehen, wenn sie nicht Standard-Brot ist!“, oder „Wie 50 schönsten englischen Frauen werden gesucht und prämiert!“, oder „Deutschland hat 7 neue Dreaumogeln! — und was wird England tun?“, oder „Walfur muß gehen! — Eine Woche lang ist nun Standard-Brot der Feind eine Sentenz das Gespräch, die Seele, die Anfertigung, das Problem, der ganze Etabli. Jeder will etwas darüber wissen, jeder hat etwas darüber zu sagen. Die Auflage ist wieder gestiegen, und nächste Woche kommt wieder etwas anderes an die Reihe.

Man darf nicht glauben, daß Lord Northcliffe, der „tägliche Engländer“ (der vor 51 Jahren in der Grafschaft Dublin, also in Irland zur Welt kam) ein englisches Jodel bedeutet. Ganz im Gegenteil, er ist, aber umhüllt war vor dem Reize, die weiß gegebte Macht im Lande; und man sieht nicht selten sein Bild vor dem Mund, um ihm seine Mißbilligung auszudrücken. Die Politiker

paant, die Gebäude der hundert Zeitungen drängen einzufliegen. — Die liberalen „Daily News“ und „Daily Chronicle“ meckern sofort dem verwegenen Beispiel folgen; später zeigten sich andere an. Das „Penny-Blatt“ fand ungeheure Kreise als billigste Klauer; und schließlich mußten sogar die Nachkommen der Familie Walter, die die Geschichte der „Times“ seit dem 18. Jahrhundert geleitet hatten, von ihrem Wiederherstellen und es billiger geben. Das große Geschäft fiel und langte endlich auf dem Rücken der Verlangung an. Die „Daily Mail“, der man einen raschen Untergang vorhergesagt hatte, hatte unter Sir Alfreds Leitung einen ungeheuren Sieg errungen; sie hatte das gesamte englische Zeitungsleben revolutioniert.

Da paktete Alfred Harmsworth, der inzwischen wiederholt von König Edward empfangen worden war, politischer Geschäftsmann und er trat die Erbschaft nach den „Times“ aus. Die Zeiten waren ihm günstig. Robert Peel, der Minister der öffentlichen Arbeiten, der früher Korrespondent des Blattes in Neapel gewesen, und der eigentlich die Unternehmung des Landes journalistisch vorbereitet hatte, und Lord Northcliffe verbanden einander. Das Geschäft kam zustande und der Herr auf Carmelite House hatte wieder einmal eine große Sentenz.

Ohne die er nicht leben kann. Er hat die aufgetragte Presse erfunden und die würdige lohngelastet. Die englische Zeitung wurde früher von Gentlemen für Gentlemen geschrieben; aber schon Lord Salisbury legte von der Harmsworth-Presse, daß sie von Kaufmännern geschrieben werde. Als König für diesen Ausspruch ließ sich Sir Alfred Harmsworth vom Resten Salisbury zum Lord Northcliffe erheben. Northcliffe war verächtlich genannt. Einmal sagte er Chamberlain seinen Bekannten auf ein viertausendköpfiges Publikum ausübte; am nächsten Morgen hatten sich alle Zeitungen Northcliffe als Seite der viertausendköpfigen Schaulustigen geschlossen. Als die hysterischen Taten der Suffragetten begannen Sentenz zu ertönen, grünte bei ein Tagblatt für Frauen. Es ging nicht. Da sich er seiner Schöpfung in einer Nacht die Kleider ab und drapierte sie um. Am nächsten Morgen erschien statt des politischen Frauenblattes ein mit minimalem Text und recht viel Bildern illustrierter Frauenblatt, der „Daily Mirror“.

Daß der Mann der täglichen Sentenz als Führer des Blattes in den Südafrikanischen Krieg geht, weiß die ganze Welt, daß er in der Dogarden Affäre zum Krieg gegen Rußland getrieben, steht in seinen Blättern ebenso verzeichnet, wie die Tatsache, daß ihm der Krieg gegen Deutschland nicht unwillkommen war und ist, ja, daß er sein redlich Teil hierfür Verantwortung trägt. Einmal hat er von Berlin aus deutschen Chordisten, deutschen Institutionen in persönlicher geschriebenen Artikeln ein Loblied gesungen, jetzt schreit er Tod und Barmherzigkeit. Er liebt den Krieg, weil er eine Sentenz ist, weil er auflockernd ist. Unter allen Kriegsbekämpfern ist Northcliffe sicherlich der unpopulärste, von Prinzipien am wenigsten besessene Geradlinigste. Er stellt heute Behauptungen auf, verächtlich, verkommen und widerlegt sich selbst am nächsten Morgen mit entwürfelter — Verächtlichkeit. Er weiß, daß nichts so erfolgreich ist, wie der Erfolg, und daß die Menschen ein kurzes Gedächtnis haben. Das ist seine ganze Philosophie. Ihm scheint ein Zeitungs-„Welt“ Trauf vor; Modestellen und der Standard-Vit-Trüff sein eine Ideale. Er hat mit dem „Morning“ ein Telegramm-Austausch vereinbart und er hat seinen Einfluß auf die „Morning“ ausgedehnt. Er, der gegen Rußland genau so wütend geht, wie er früher gegen Frankreich und wie er jetzt gegen Deutschland geht.

Man nennt ihn den Napoleon seiner Zeit; er ist eher ein langweiliger Despot, der sich dreht und dreht, welche Schreie ausstößt und das Erstaunen der Menge erregt. Der Schrein, an dem er seine Andacht verrichtet — Carmelite House — ist eine eigenartige Moschee. Gebet wird die Religion der Stempelgeschäfte. Der Gott heißt Pingo. Und Lord Northcliffe ist sein Prophet.

Scott-Gedentafel. In der St. Pauls Kathedrale in London wurde in Gegenwart des Premierministers Aquilith eine Gedentafel aus Bronze enthüllt, die an den Tod des Polarforschers Kapitän Scott und seiner Genossen gedenkt. Sie zeigt das Bildnis des letzten und als Relief die Fortsetzungen auf ihrem Marsch über das Eis. Den trübenden Schmutz bilden drei allegorische Figuren, die die Disziplin, den Mut und die Glorie veranschaulichen sollen. Die Inschrift ist von Lord Curzon verfaßt. Sie lautet: „Zum Gedächtnis des Kapitän Robert Falcon Scott, Dr. Edward Adrian Wilson, Kapitän Lawrence Edward Grace Oates, Leutnant Henry Robertson Bowers und Offizier Edgar Evans, die während ihrer Entdeckung zum Südpol im Dezember und März 1912 den Tod fanden. Unbegreiflich ihrem Ziele zugewandt — unerschütterlich im Wate — entschlossen, die Entdeckung ihres beispiellosen Wagnisses — verloren für ihr Leben im antarktischen Eise. — Die Erinnerung an ihren Tod aber bleibt ein unzerstörbares Monument.“

Ein Waisenfund in Caracas. Das griechische Theater in Caracas ist in seiner wesentlichen Bauform fast zu erhalten, so daß man in den letzten Jahren sogar in ihm ohne besondere Schwierigkeiten Vorstellungen antiker Stücke hat geben können. Von dem plastischen Schmuck des Gebäudes und seinen dekorativen Bestandteilen überhaupt war jedoch nichts oder nur sehr wenig geblieben. Daher wird mit großer Genugtuung von den Altertumsforschern ein Fund begrüßt, der in den letzten Apriltagen bei Baumarbeiten in dem Abgang unter der Bühne in drei Oedipus gefunden wurde; man fand jedoch den sehr schönen Östertopfer einer Karpatide aus der hellenistischen Zeit.

# Englische Bluffs.

Von Georg Münch.

Die erdrückende Gewalt Englands über die anderen Völker zu brechen, muß — nach all den vielfachen Erfahrungen, die wir gemacht haben — für uns ein wesentliches Ziel des Weltkrieges sein. Ihm sind wir gerade in der jüngsten Zeit erneut ein erhebliches nähergetreten. Der Sieg von Rul-el-Amara hat dem britischen Ansehen im Orient, das schon durch das verunglückte Dardanellen-Kreuzereschiffert war, einen weiteren Stoß versetzt; auch am Euxinischen Meerbusen hat England einen großen Sieg errungen. Ihm sind wir gerade in der jüngsten Zeit erneut ein erhebliches nähergetreten. Der Sieg von Rul-el-Amara hat dem britischen Ansehen im Orient, das schon durch das verunglückte Dardanellen-Kreuzereschiffert war, einen weiteren Stoß versetzt; auch am Euxinischen Meerbusen hat England einen großen Sieg errungen. Ihm sind wir gerade in der jüngsten Zeit erneut ein erhebliches nähergetreten.

Die erdrückende Gewalt Englands über die anderen Völker zu brechen, muß — nach all den vielfachen Erfahrungen, die wir gemacht haben — für uns ein wesentliches Ziel des Weltkrieges sein. Ihm sind wir gerade in der jüngsten Zeit erneut ein erhebliches nähergetreten. Der Sieg von Rul-el-Amara hat dem britischen Ansehen im Orient, das schon durch das verunglückte Dardanellen-Kreuzereschiffert war, einen weiteren Stoß versetzt; auch am Euxinischen Meerbusen hat England einen großen Sieg errungen. Ihm sind wir gerade in der jüngsten Zeit erneut ein erhebliches nähergetreten.

Die erdrückende Gewalt Englands über die anderen Völker zu brechen, muß — nach all den vielfachen Erfahrungen, die wir gemacht haben — für uns ein wesentliches Ziel des Weltkrieges sein. Ihm sind wir gerade in der jüngsten Zeit erneut ein erhebliches nähergetreten. Der Sieg von Rul-el-Amara hat dem britischen Ansehen im Orient, das schon durch das verunglückte Dardanellen-Kreuzereschiffert war, einen weiteren Stoß versetzt; auch am Euxinischen Meerbusen hat England einen großen Sieg errungen. Ihm sind wir gerade in der jüngsten Zeit erneut ein erhebliches nähergetreten.

Die erdrückende Gewalt Englands über die anderen Völker zu brechen, muß — nach all den vielfachen Erfahrungen, die wir gemacht haben — für uns ein wesentliches Ziel des Weltkrieges sein. Ihm sind wir gerade in der jüngsten Zeit erneut ein erhebliches nähergetreten. Der Sieg von Rul-el-Amara hat dem britischen Ansehen im Orient, das schon durch das verunglückte Dardanellen-Kreuzereschiffert war, einen weiteren Stoß versetzt; auch am Euxinischen Meerbusen hat England einen großen Sieg errungen. Ihm sind wir gerade in der jüngsten Zeit erneut ein erhebliches nähergetreten.

Die erdrückende Gewalt Englands über die anderen Völker zu brechen, muß — nach all den vielfachen Erfahrungen, die wir gemacht haben — für uns ein wesentliches Ziel des Weltkrieges sein. Ihm sind wir gerade in der jüngsten Zeit erneut ein erhebliches nähergetreten. Der Sieg von Rul-el-Amara hat dem britischen Ansehen im Orient, das schon durch das verunglückte Dardanellen-Kreuzereschiffert war, einen weiteren Stoß versetzt; auch am Euxinischen Meerbusen hat England einen großen Sieg errungen. Ihm sind wir gerade in der jüngsten Zeit erneut ein erhebliches nähergetreten.

Die erdrückende Gewalt Englands über die anderen Völker zu brechen, muß — nach all den vielfachen Erfahrungen, die wir gemacht haben — für uns ein wesentliches Ziel des Weltkrieges sein. Ihm sind wir gerade in der jüngsten Zeit erneut ein erhebliches nähergetreten. Der Sieg von Rul-el-Amara hat dem britischen Ansehen im Orient, das schon durch das verunglückte Dardanellen-Kreuzereschiffert war, einen weiteren Stoß versetzt; auch am Euxinischen Meerbusen hat England einen großen Sieg errungen. Ihm sind wir gerade in der jüngsten Zeit erneut ein erhebliches nähergetreten.

# Das letzte Beten.

Von Schalom Asch.

Drei Tage haben sie getarnt, gemeint, Gott werde ein Wunder tun und die schreckliche Verflügung werde verschwinden; sie haben nichts getan und bis zur letzten Minute gewartet.

Zwei Tage, nachdem der Rabbiner gekündigt worden war, hatte der russische Kommandant den Gemeindevorsteher Berescha und Ofar Ghasid kommen lassen und ihnen gesagt: nach drei Tagen läßt sich kein Jude mehr in der Stadt befinden. Das verstanden sie nicht, denn sie konnten sich nicht vorstellen, daß die Juden einen ganzen Stadt mit Wäldern und Kaminen, mit Kranten und Alten, die nicht mehr imstande waren, allein zu gehen, die Stadt verlassen sollten. Wohin sollte man auch gehen? Und was würde mit ihren Häusern werden, mit ihrer Habe, mit der Synagoge, dem Leichhaus, dem Friedhofe und allem anderen? Sie dachten, man würde sie nur erschrecken, und sie waren auch erschrocken. Mit klopfendem Herzen wartete das Städtchen auf sie. Eine Anzahl Männer stand am Brunnen auf dem Marktplatz.

„Juden, es sieht nicht gut!“ rief einer von ihnen, als er die beiden mit flatternden Rücken und zitternden Stirnen laufen sah.

„Er besieht uns zu gehen.“ sprach der Gemeindevorsteher voll Schreck.

„Was?“

„Mit Weib und Kindern, mit Kranten und Alten, hinaus! Nach drei Tagen soll keiner mehr hier sein.“

Die Leute schwiegen; mit leuchtenden Köpfen gingen sie auseinander, und schon nach einer Minute war die ganze Stadt vom Unglück. Keiner aber glaubte, daß es ernst gemeint sei; alle hielten das für einen Scherz. Sie hatten wohl gehört, daß bergischen im Innern von Rußland vorkomme, so Juden nicht wohnen dürfen; von dort schick man Juden weg, welche dort in Unreinheit wohnen und einen unralen Friedhof haben mit gemauerten Stüben, die von Gräbern aller „guten Juden“ (Ghasidischen Wundertatigen), wohin unglückliche Juden zum Beten kommen — dessen Eintreten sollte man am besten möglichen Tage ausweichen. Und was würde werden mit den Häusern und Läden, mit der Synagoge und dem Leichhaus, mit den Gräbern der Eltern und der Wundertatigen? Ihre Hände gingen nicht an zusammenzubringen. Was sollten sie machen? Beten, Wälder, Kläber? Wenn das Wertvolle, die Stadt mit den Häusern, zürückbliebe? So liefen sie nur herum und dachten nach, was man tun könnte.

In die Gouvernementsstadt zum Gouverneur fahren konnten sie nicht; denn dort war eine Erlaubnis nötig, und die erhielten sie nicht. So entschloß man sich zu einem Telegramm. Man versammelte sich im Hause des Rabbiners bei der Witwe, und dieser, der Bischofverweser, der etwas Rußisch konnte, schrieb das Telegramm. Alle Juden, die herumstünden, sollten eine Jagd, man solle zunächst alles aufschreiben, was die Juden jetzt fühlen, und nicht auf die Kosten sehen, die das machen könne.

Das Telegramm war lang und rührend und enthielt alles, was die Juden seit dem Anfang des Krieges erlebt hatten: Was half man sie verheiraten? Was half man ihnen Rabbiner gekündigt? Sie seien dem Kaiser treu und bereit, für ihn zu sterben. Sie baten den Gouverneur, der „Jede ein Vater für sie gewesen“ sei, er möge sich ihrer annehmen. Das Telegramm wurde zur Post getragen. Alle Juden gingen mit. Der Postbote las es und las es, dann rief er die anderen Besessenen zusammen. Diese lasen es ganz laut und lachten über Feiers (schlechtes Rußisch) und darüber, daß die Juden den Kommandanten beim Gouverneur anzeigen wollten. Schließlich gab man es den Juden zurück. Man konnte es nicht abschicken.

„Warum nicht?“

„Der Kommandant muß es unterschreiben.“

Zum Kommandanten haben sie natürlich nicht gehen können. Giltige Juden gingen zum katholischen Geistlichen, andere hatten einen vornehmen nichtjüdischen Bekannten; beide oder erklärten, nichts tun zu können. Nun wurde ein Fasten angeordnet, und die Juden hielten Fasten und hielten an den Friedhof zum Grabe des Rabbiners. Aber gepakt haben sie nicht, denn die Hände waren kraftlos. Und sie warteten bis zur letzten Minute. Vielesicht wird noch ein Wunder gesehen. Die Männer liefen wie Zerknagte umher. Was wird morgen sein? Die Frauen weinten, die gräßlichen Hochbarinnen weinten mit. Aber der Arzt und der Ingenieur gingen bei den Wäldern umher, und plötzlich erschienen Polen, die bis dahin Kattäcker, Truntenbolde oder Gelegenheitsdiende gewesen waren, und schlugen den Juden vor: sie sollten ihre Geschäfte und Häuser verlassen, der Doktor und der Ingenieur würden ihnen helfen. Die Juden jedoch wollten davon nichts hören; sie warteten immer noch auf ein Wunder.

Der letzte Tag war ein Sonntag. Die Juden haben schon einen Sinn mehr für den Sabbat; sie mußten überhaupt nicht, was für ein Tag es war. Gepakt aber haben sie immer noch nicht; sie warteten. Vielesicht enthand an Schreden. Gegen die Nachmittag gelagten sich Soldaten in jüdische Häuser und gingen an Hausgerät und Bettzeug auf den Markt zu tragen und die Juden ebendort zu verkaufen. Als die Juden das wahrnahmen, schob sich ein großes Weßlagen. Die Frauen suchten die Kinder; Mütter schrien laut: „Wo ist mein Kind? Jofele ist nicht da!“ Aber niemand hatte mehr Zeit, auf die Gemein zu achten. Jeder bog sich in sein eigenes Heim und begann zu packen. Aber die Hände wollten sich nicht heben. Man wußte nicht, was zuerst zu packen sei: Schränke, Kommoden oder Bettzeug?

Und wie bei einer Feuerbrunst hat ein Jude auf dem Schrant Frauenkleider und ein paar Stücke Wäsche ergriffen und in damit auf den Markt gegangen. Ein anderer hat zwei Messingleuchter und einen Messer gehalten, gemeint, daß das sein wertvollster Besitz sei. Kranten haben Wälder geschleppt; einen Wälder gebundenen Talmud. Dort haben zwei Juden ein Bett getragen, in dem ein alter kranker Mann mit weit geschlossenen Augen lag; das war Rabbi Aaron Aba Dajan (Witig) des Rabbinatskollegiums, einer von den 20 gang Fremmen, die schon 20 Jahre lag und die heilige Tora lernte. Ein Araber führte den alten Mann zum Großvater und setzte ihn auf ein Rad Soden mitten auf dem Markt; die Alte tappel mit dem Stod um sich herum, ohne zu wissen, wo er war, und redete etwas, in der Meinung, jemand wäre hier; aber niemand hörte ihn, denn alle waren mit sich selbst beschäftigt.

Die Gerechtigkeit wurde immer größer, wurde einer Feuerbrunst gleich; denn die Soldaten gingen, die Juden mühten sich. Zuletzt liegen die Juden alles zurück, nachdem nur ihre Kinder und Kleiner mit ihnen nach dem Markt. Jedes Kind hielt ein Paket in der Hand; die einen mit Pentateuch, Gebetbüchern und anderen Büchern, die ihnen als wertvollster Besitz der Eltern galten; die anderen mit Bettzeug und Wäsche. Die Weiber wußten schon gar nicht mehr, was mit ihnen war; sie liefen fortwährend umher, ihre Kinder suchend, die sie doch an der Hand oder an ihrer Schürze hatten. Am ruhigsten waren die alten Männer und die jungen Mädchen; letztere packten Wälder und Kleider und trugen sie auf den Markt; die Älteren aber verließen die Türen und Fenster in den Süßeren und Läden, ließen alles, was nicht mitgenommen werden konnte, und gingen dann auch auf den Markt.

Nach einer Stunde war der ganze Markt mit Juden gefüllt; ein unbeschreibliches Durcheinander. Sonst war es auf den Straßen still; nur die Wälder standen stille Mädchen und Lachen.

Es war ein schöner, sonniger Herbsttag. Die Sonne schien noch herrlicher als sonst, mit einem frühlichen Frühlingsglanz, um die Zeit, wann die Juden zu Ehren des Sabbats zum Baden gehen; sie wußte nicht, daß Krieg auf der Welt ist und man die Juden aus der Stadt vertreibt. Das große goldene Kreuz glühte in der Sonne, als ob es Blut wäre und den Himmel erschreden sollte. Um die Stadt aber dehnten sich grüne Felder und blühende Baumgärten. Das große goldene Kreuz glühte in der Sonne, als ob es Blut wäre und den Himmel erschreden sollte. Um die Stadt aber dehnten sich grüne Felder und blühende Baumgärten. Jedes Mädchen und Mädchen badete sich in der Herrlichkeit der Sonne. Alles aber saßen die jüdischen Kinder zu hämmen. „Was sehen, mit Kleider; ihr aber müßt fort.“

Und damals geschah es. Als alle Juden auf den Markt zusammengetrieben waren, erinnerten sich einige alte Familienältester an die alte „Schul“ (Synagoge) als ein Gefesrollen. Einzel, ohne irgendeine Verarbeitung, kamen sie zur Synagoge; sie war schon geöffnet; der Diener stand vor der heiligen Lade und hatte die Gefesrollen herausgenommen und in Gebetmantel gewickelt.

Still trauten die alten Juden in das alte Haus, ohne ein Wort zu reden. Jeder nahm eine Gefesrolle auf den Arm. Zehn alte Juden waren es mit zehn Gefesrollen. Als sie mit diesen auf die Synagoge hinausgehen wollten, bildeten sie auf die Wände, und es schien ihnen, als ob die Wände mit den Aufschriften in der heiligen Sprache ihnen nachschauten, als ob sie reden wollten. Einen Augenblick blieben die Juden mit den Gefesrollen stehen. Da sagte der alte Diener:

„Es scheint, ein Minjon!“

„Ja, ein Minjon“, antworteten die Juden.

„Laßt uns zum letzten Male das Rachmitzagebet freuden.“

„Zum letzten Male!“

Mit den Gefesrollen auf dem Arm stellten sie sich hin. Aber das Rachmitzagebet haben sie nicht gebetet. Der alte Diener hat das Palmenbuch geöffnet und das letzte Gebet gesprochen (Palam 60):

„Wohin geht mir, denn das Wasser geht mir bis an die Knie!“

Und die Wände haben mitgemitt.

Ein russischer Lehrstuhl in Sheffield. Wie die „Morning Post“ schreibt, hat die englische Regierung in Vorkerbindung mit der russischen Unterrichtsverwaltung beschlossen, vom kommenden Herbst an einen Lehrstuhl für russische Sprache und Geschichte, vor allem Handelsgeschichte in Sheffield zu errichten. Man hat Sheffield und nicht etwa London für diesen ersten russischen Lehrstuhl in England gewählt, weil die Einführung des Russischen in den Lehrplan der englischen Universitäten nicht von der seit einiger Zeit besonders eifrig betriebenen handelspolitischen Annäherung beider Staaten im Zusammenhang steht, und es der englischen Regierung schon in erster Linie notwendig erschien, die Schöpfung der großbritannischen Kreise des Landes mit der Kenntnis der russischen Sprache und ihrer Verhältnisse bekannt zu machen. Nach diesem Vorbild ist für Sheffield die Errichtung eines englischen Lehrstuhles geplant, soll dieser Schande erst nach dem Kriege zur Ausführung gelangen. Denn bis aus mancherlei Gründen nur eine westrussische Unterrichts in Betracht kommen kann, der Westen aber von deutschen Truppen besetzt ist, so bleibt vorerst die Errichtung eines englischen Lehrstuhles in Sheffield, den die Engländer am liebsten in Sheffield oder Wlita führen, ein frommer Wunsch.

Rachen lernt man nicht, Rachen verlernt man nur.

Das russische Lehrstuhl in Sheffield. Wie die „Morning Post“ schreibt, hat die englische Regierung in Vorkerbindung mit der russischen Unterrichtsverwaltung beschlossen, vom kommenden Herbst an einen Lehrstuhl für russische Sprache und Geschichte, vor allem Handelsgeschichte in Sheffield zu errichten. Man hat Sheffield und nicht etwa London für diesen ersten russischen Lehrstuhl in England gewählt, weil die Einführung des Russischen in den Lehrplan der englischen Universitäten nicht von der seit einiger Zeit besonders eifrig betriebenen handelspolitischen Annäherung beider Staaten im Zusammenhang steht, und es der englischen Regierung schon in erster Linie notwendig erschien, die Schöpfung der großbritannischen Kreise des Landes mit der Kenntnis der russischen Sprache und ihrer Verhältnisse bekannt zu machen. Nach diesem Vorbild ist für Sheffield die Errichtung eines englischen Lehrstuhles geplant, soll dieser Schande erst nach dem Kriege zur Ausführung gelangen. Denn bis aus mancherlei Gründen nur eine westrussische Unterrichts in Betracht kommen kann, der Westen aber von deutschen Truppen besetzt ist, so bleibt vorerst die Errichtung eines englischen Lehrstuhles in Sheffield, den die Engländer am liebsten in Sheffield oder Wlita führen, ein frommer Wunsch.

Rachen lernt man nicht, Rachen verlernt man nur.

Das russische Lehrstuhl in Sheffield. Wie die „Morning Post“ schreibt, hat die englische Regierung in Vorkerbindung mit der russischen Unterrichtsverwaltung beschlossen, vom kommenden Herbst an einen Lehrstuhl für russische Sprache und Geschichte, vor allem Handelsgeschichte in Sheffield zu errichten. Man hat Sheffield und nicht etwa London für diesen ersten russischen Lehrstuhl in England gewählt, weil die Einführung des Russischen in den Lehrplan der englischen Universitäten nicht von der seit einiger Zeit besonders eifrig betriebenen handelspolitischen Annäherung beider Staaten im Zusammenhang steht, und es der englischen Regierung schon in erster Linie notwendig erschien, die Schöpfung der großbritannischen Kreise des Landes mit der Kenntnis der russischen Sprache und ihrer Verhältnisse bekannt zu machen. Nach diesem Vorbild ist für Sheffield die Errichtung eines englischen Lehrstuhles geplant, soll dieser Schande erst nach dem Kriege zur Ausführung gelangen. Denn bis aus mancherlei Gründen nur eine westrussische Unterrichts in Betracht kommen kann, der Westen aber von deutschen Truppen besetzt ist, so bleibt vorerst die Errichtung eines englischen Lehrstuhles in Sheffield, den die Engländer am liebsten in Sheffield oder Wlita führen, ein frommer Wunsch.

Rachen lernt man nicht, Rachen verlernt man nur.

Man darf nicht glauben, daß Lord Northcliffe, der „tägliche Engländer“ (der vor 51 Jahren in der Grafschaft Dublin, also in Irland zur Welt kam) ein englisches Jodel bedeutet. Ganz im Gegenteil, er ist, aber umhüllt war vor dem Reize, die weiß gegebte Macht im Lande; und man sieht nicht selten sein Bild vor dem Mund, um ihm seine Mißbilligung auszudrücken. Die Politiker

men wollen — „what's wrong with my shop window? — da meckert er mit überempfindlicher Sensibilität seine Aufmerksamkeit und stellt größere Lockungen hin. Er gruppiert bunte Fahnen, Embleme und Wappentiere — das sehen die Kinder immer gern — läßt Trompeten bläsen und Fanfaren ertönen — die Menschen laufen schon zusammen — und löst heraldische Rätsel, denen angeblich die Kinder und dort auf den Schweiß getreten wurde — die Welt horcht auf. — Die sonare Stimme der „Times“, die Northcliffe als Echo der Zeit auslöst, führt nach lebensfähiger Arbeit, wird sehr erregt und weiß auf allerlei Wollen am Horizont; er hegt Rache gegen Klasse, Volk gegen Volk, wagt, droht und rasset. Und was seine großen „Times“ am Morgen erschaffen, das gittert am selben Abend seine „Evening News“ und sein „Observer“, seine tägliche Edition und kommentiert am nächsten Tag seine „Daily Mail“ (in London und Birmingham) und illustriert am folgenden die „Daily Mirror“ und reproduziert sein „Leeds Mercury“, sein „Glasgow Herald“, sein „Manchester Courier“. Hier wird Northcliffe zur Weltgröße. Die Wahlen seines Rammstumpfen, „morning coat“, in leichter Weste und weißen Gamaschen, weiß seine Antwort. — „Wo soll's in Schaulust? — Wer ist der Schaulustige? — Der junge Mann nennt einen Namen. — In drei Tagen muß wieder die alte Feste ertönen“, sagt der Chef ganz ruhig. „Yes, Mylord“, sagt der junge Herr, nimmt seine große Wappe und verschwindet aus dem Zimmer.

Am nächsten Morgen zeigen vor allen Zeitungsständen die Wale der „Daily Mirror“ in halbmetrischen Buchstaben eine neue Sentenz an, rufen die Zeitungsleser ein neues, ein gebirtes, ein dagewesenes Schlagwort in die Welt. „Die englische Revolution wird zugrunde gehen, wenn sie nicht Standard-Brot ist!“, oder „Wie 50 schönsten englischen Frauen werden gesucht und prämiert!“, oder „Deutschland hat 7 neue Dreaumogeln! — und was wird England tun?“, oder „Walfur muß gehen! — Eine Woche lang ist nun Standard-Brot der Feind eine Sentenz das Gespräch, die Seele, die Anfertigung, das Problem, der ganze Etabli. Jeder will etwas darüber wissen, jeder hat etwas darüber zu sagen. Die Auflage ist wieder gestiegen, und nächste Woche kommt wieder etwas anderes an die Reihe.

Man darf nicht glauben, daß Lord Northcliffe, der „tägliche Engländer“ (der vor 51 Jahren in der Grafschaft Dublin, also in Irland zur Welt kam) ein englisches Jodel bedeutet. Ganz im Gegenteil, er ist, aber umhüllt war vor dem Reize, die weiß gegebte Macht im Lande; und man sieht nicht selten sein Bild vor dem Mund, um ihm seine Mißbilligung auszudrücken. Die Politiker

men wollen — „what's wrong with my shop window? — da meckert er mit überempfindlicher Sensibilität seine Aufmerksamkeit und stellt größere Lockungen hin. Er gruppiert bunte Fahnen, Embleme und Wappentiere — das sehen die Kinder immer gern — läßt Trompeten bläsen und Fanfaren ertönen — die Menschen laufen schon zusammen — und löst heraldische Rätsel, denen angeblich die Kinder und dort auf den Schweiß getreten wurde — die Welt horcht auf. — Die sonare Stimme der „Times“, die Northcliffe als Echo der Zeit auslöst, führt nach lebensfähiger Arbeit, wird sehr erregt und weiß auf allerlei Wollen am Horizont; er hegt Rache gegen Klasse, Volk gegen Volk, wagt, droht und rasset. Und was seine großen „Times“ am Morgen erschaffen, das gittert am selben Abend seine „Evening News“ und sein „Observer“, seine tägliche Edition und kommentiert am nächsten Tag seine „Daily Mail“ (in London und Birmingham) und illustriert am folgenden die „Daily Mirror“ und reproduziert sein „Leeds Mercury“, sein „Glasgow Herald“, sein „Manchester Courier“. Hier wird Northcliffe zur Weltgröße. Die Wahlen seines Rammstumpfen, „morning coat“, in leichter Weste und weißen Gamaschen, weiß seine Antwort. — „Wo soll's in Schaulust? — Wer ist der Schaulustige? — Der junge Mann nennt einen Namen. — In drei Tagen muß wieder die alte Feste ertönen“, sagt der Chef ganz ruhig. „Yes, Mylord“, sagt der junge Herr, nimmt seine große Wappe und verschwindet aus dem Zimmer.

Am nächsten Morgen zeigen vor allen Zeitungsständen die Wale der „Daily Mirror“ in halbmetrischen Buchstaben eine neue Sentenz an, rufen die Zeitungsleser ein neues, ein gebirtes, ein dagewesenes Schlagwort in die Welt. „Die englische Revolution wird zugrunde gehen, wenn sie nicht Standard-Brot ist!“, oder „Wie 50 schönsten englischen Frauen werden gesucht und prämiert!“, oder „Deutschland hat 7 neue Dreaumogeln! — und was wird England tun?“, oder „Walfur muß gehen! — Eine Woche lang ist nun Standard-Brot der Feind eine Sentenz das Gespräch, die Seele, die Anfertigung, das Problem, der ganze Etabli. Jeder will etwas darüber wissen, jeder hat etwas darüber zu sagen. Die Auflage ist wieder gestiegen, und nächste Woche kommt wieder etwas anderes an die Reihe.

Man darf nicht glauben, daß Lord Northcliffe, der „tägliche Engländer“ (der vor 51 Jahren in der Grafschaft Dublin, also in Irland zur Welt kam) ein englisches Jodel bedeutet. Ganz im Gegenteil, er ist, aber umhüllt war vor dem Reize, die weiß gegebte Macht im Lande; und man sieht nicht selten sein Bild vor dem Mund, um ihm seine Mißbilligung auszudrücken. Die Politiker

men wollen — „what's wrong with my shop window? — da meckert er mit überempfindlicher Sensibilität seine Aufmerksamkeit und stellt größere Lockungen hin. Er gruppiert bunte Fahnen, Embleme und Wappentiere — das sehen die Kinder immer gern — läßt Trompeten bläsen und Fanfaren ertönen — die Menschen laufen schon zusammen — und löst heraldische Rätsel, denen angeblich die Kinder und dort auf den Schweiß getreten wurde — die Welt horcht auf. — Die sonare Stimme der „Times“, die Northcliffe als Echo der Zeit auslöst, führt nach lebensfähiger Arbeit, wird sehr erregt und weiß auf allerlei Wollen am Horizont; er hegt Rache gegen Klasse, Volk gegen Volk, wagt, droht und rasset. Und was seine großen „Times“ am Morgen erschaffen, das gittert am selben Abend seine „Evening News“ und sein „Observer“, seine tägliche Edition und kommentiert am nächsten Tag seine „Daily Mail“ (in London und Birmingham) und illustriert am folgenden die „Daily Mirror“ und reproduziert sein „Leeds Mercury“, sein „Glasgow Herald“, sein „Manchester Courier“. Hier wird Northcliffe zur Weltgröße. Die Wahlen seines Rammstumpfen, „morning coat“, in leichter Weste und weißen Gamaschen, weiß seine Antwort. — „Wo soll's in Schaulust? — Wer ist der Schaulustige? — Der junge Mann nennt einen Namen. — In drei Tagen muß wieder die alte Feste ertönen“, sagt der Chef ganz ruhig. „Yes, Mylord“, sagt der junge Herr, nimmt seine große Wappe und verschwindet aus dem Zimmer.

Am nächsten Morgen zeigen vor allen Zeitungsständen die Wale der „Daily Mirror“ in halbmetrischen Buchstaben eine neue Sentenz an, rufen die Zeitungsleser ein neues, ein gebirtes, ein dagewesenes Schlagwort in die Welt. „Die englische Revolution wird zugrunde gehen, wenn sie nicht Standard-Brot ist!“, oder „Wie 50 schönsten englischen Frauen werden gesucht und prämiert!“, oder „Deutschland hat 7 neue Dreaumogeln! — und was wird England tun?“, oder „Walfur muß gehen! — Eine Woche lang ist nun Standard-Brot der Feind eine Sentenz das Gespräch, die Seele, die Anfertigung, das Problem, der ganze Etabli. Jeder will etwas darüber wissen, jeder hat etwas darüber zu sagen. Die Auflage ist wieder gestiegen, und nächste Woche kommt wieder etwas anderes an die Reihe.

Man darf nicht glauben, daß Lord Northcliffe, der „tägliche Engländer“ (der vor 51 Jahren in der Grafschaft Dublin, also in Irland zur Welt kam) ein englisches Jodel bedeutet. Ganz im Gegenteil, er ist, aber umhüllt war vor dem Reize, die weiß gegebte Macht im Lande; und man sieht nicht selten sein Bild vor dem Mund, um ihm seine Mißbilligung auszudrücken. Die Politiker

men wollen — „what's wrong with my shop window? — da meckert er mit überempfindlicher Sensibilität seine Aufmerksamkeit und stellt größere Lockungen hin. Er gruppiert bunte Fahnen, Embleme und Wappentiere — das sehen die Kinder immer gern — läßt Trompeten bläsen und Fanfaren ertönen — die Menschen laufen schon zusammen — und löst heraldische Rätsel, denen angeblich die Kinder und dort auf den Schweiß getreten wurde — die Welt horcht auf. — Die sonare Stimme der „Times“, die Northcliffe als Echo der Zeit auslöst, führt nach lebensfähiger Arbeit, wird sehr erregt und weiß auf allerlei Wollen am Horizont; er hegt Rache gegen Klasse, Volk gegen Volk, wagt, droht und rasset. Und was seine großen „Times“ am Morgen erschaffen, das gittert am selben Abend seine „Evening News“ und sein „Observer“, seine tägliche Edition und kommentiert am nächsten Tag seine „Daily Mail“ (in London und Birmingham) und illustriert am folgenden die „Daily Mirror“ und reproduziert sein „Leeds Mercury“, sein „Glasgow Herald“, sein „Manchester Courier“. Hier wird Northcliffe zur Weltgröße. Die Wahlen seines Rammstumpfen, „morning coat“, in leichter Weste und weißen Gamaschen, weiß seine Antwort. — „Wo soll's in Schaulust? — Wer ist der Schaulustige? — Der junge Mann nennt einen Namen. — In drei Tagen muß wieder die alte Feste ertönen“, sagt der Chef ganz ruhig. „Yes, Mylord“, sagt der junge Herr, nimmt seine große Wappe und verschwindet aus dem Zimmer.

Am nächsten Morgen zeigen vor allen Zeitungsständen die Wale der „Daily Mirror“ in halbmetrischen Buchstaben eine neue Sentenz an, rufen die Zeitungsleser ein neues, ein gebirtes, ein dagewesenes Schlagwort in die Welt. „Die englische Revolution wird zugrunde gehen, wenn sie nicht Standard-Brot ist!“, oder „Wie 50 schönsten englischen Frauen werden gesucht und prämiert!“, oder „Deutschland hat 7 neue Dreaumogeln! — und was wird England tun?“, oder „Walfur muß gehen! — Eine Woche lang ist nun Standard-Brot der Feind eine Sentenz das Gespräch, die Seele, die Anfertigung, das Problem, der ganze Etabli. Jeder will etwas darüber wissen, jeder hat etwas darüber zu sagen. Die Auflage ist wieder gestiegen, und nächste Woche kommt wieder etwas anderes an die Reihe.

Man darf nicht glauben, daß Lord Northcliffe, der „tägliche Engländer“ (der vor 51 Jahren in der Grafschaft Dublin, also in Irland zur Welt kam) ein englisches Jodel bedeutet. Ganz im Gegenteil, er ist, aber umhüllt war vor dem Reize, die weiß gegebte Macht im Lande; und man sieht nicht selten sein Bild vor dem Mund, um ihm seine Mißbilligung auszudrücken. Die Politiker

men wollen — „what's wrong with my shop window? — da meckert er mit überempfindlicher Sensibilität seine Aufmerksamkeit und stellt größere Lockungen hin. Er gruppiert bunte Fahnen, Embleme und Wappentiere — das sehen die Kinder immer gern — läßt Trompeten bläsen und Fanfaren ertönen — die Menschen laufen schon zusammen — und löst heraldische Rätsel, denen angeblich die Kinder und dort auf den Schweiß getreten wurde — die Welt horcht auf. — Die sonare Stimme der „Times“, die Northcliffe als Echo der Zeit auslöst, führt nach lebensfähiger Arbeit, wird sehr erregt und weiß auf allerlei Wollen am Horizont; er hegt Rache gegen Klasse, Volk gegen Volk, wagt, droht und rasset. Und was seine großen „Times“ am Morgen erschaffen, das gittert am selben Abend seine „Evening News“ und sein „Observer“, seine tägliche Edition und kommentiert am nächsten Tag seine „Daily Mail“ (in London und Birmingham) und illustriert am folgenden die „Daily Mirror“ und reproduziert sein „Leeds Mercury“, sein „Glasgow Herald“, sein „Manchester Courier“. Hier wird Northcliffe zur Weltgröße. Die Wahlen seines Rammstumpfen, „morning coat“, in leichter Weste und weißen Gamaschen, weiß seine Antwort. — „Wo soll's in Schaulust? — Wer ist der Schaulustige? — Der junge Mann nennt einen Namen. — In drei Tagen muß wieder die alte Feste ertönen“, sagt der Chef ganz ruhig. „Yes, Mylord“, sagt der junge Herr, nimmt seine große Wappe und verschwindet aus dem Zimmer.

Am nächsten Morgen zeigen vor allen Zeitungsständen die Wale der „Daily Mirror“ in halbmetrischen Buchstaben eine neue Sentenz an, rufen die Zeitungsleser ein neues, ein gebirtes, ein dagewesenes Schlagwort in die Welt. „Die englische Revolution wird zugrunde gehen, wenn sie nicht Standard-Brot ist!“, oder „Wie 50 schönsten englischen Frauen werden gesucht und prämiert!“, oder „Deutschland hat 7 neue Dreaumogeln! — und was wird England tun?“, oder „Walfur muß gehen! — Eine Woche lang ist nun Standard-Brot der Feind eine Sentenz das Gespräch, die Seele, die Anfertigung, das Problem, der ganze Etabli. Jeder will etwas darüber wissen, jeder hat etwas darüber zu sagen. Die Auflage ist wieder gestiegen, und nächste Woche kommt wieder etwas anderes an die Reihe.

Man darf nicht glauben, daß Lord Northcliffe, der „tägliche Engländer“ (der vor 51 Jahren in der Grafschaft Dublin, also in Irland zur Welt kam) ein englisches Jodel bedeutet. Ganz im Gegenteil, er ist, aber umhüllt war vor dem Reize, die weiß gegebte Macht im Lande; und man sieht nicht selten sein Bild vor dem Mund, um ihm seine Mißbilligung auszudrücken. Die Politiker

men wollen — „what's wrong with my shop window? — da meckert er mit überempfindlicher Sensibilität seine Aufmerksamkeit und stellt größere Lockungen hin. Er gruppiert bunte Fahnen, Embleme und Wappentiere — das sehen die Kinder immer gern — läßt Trompeten bläsen und Fanfaren ertönen — die Menschen laufen schon zusammen — und löst heraldische Rätsel, denen angeblich die Kinder und dort auf den Schweiß getreten wurde — die Welt horcht auf. — Die sonare Stimme der „Times“, die Northcliffe als Echo der Zeit auslöst, führt nach lebensfähiger Arbeit, wird sehr erregt und weiß auf allerlei Wollen am Horizont; er hegt Rache gegen Klasse, Volk gegen Volk, wagt, droht und rasset. Und was seine großen „Times“ am Morgen erschaffen, das gittert am selben Abend seine „Evening News“ und sein „Observer“, seine tägliche Edition und kommentiert am nächsten Tag seine „Daily Mail“ (in London und Birmingham) und illustriert am folgenden die „Daily Mirror“ und reproduziert sein „Leeds Mercury“, sein „Glasgow Herald“, sein „Manchester Courier“. Hier wird Northcliffe zur Weltgröße. Die Wahlen seines Rammstumpfen, „morning coat“, in leichter Weste und weißen Gamaschen, weiß seine Antwort. — „Wo soll's in Schaulust? — Wer ist der Schaulustige? — Der